



## 44. (Pfeiferlreim)

Im Frühjahr, das in die Bäume den lebendigen Saft treibt, machen sich die Kinder ihr Pfeifchen von Weidenholz, welches bei uns nur unter dem Namen „Felber“ bekannt ist. Die Rinde, soll sie herab gehen, muß geklopft werden; dazu singen die Kinder folgendes Liedchen:



Fel-ber, Fel-ber Höl-zel, leich mir dei-ne Pel-zel; wennst ma's nit willst Lei-chen,



wir'a da's ä - wa-strei-chen, ü-bern Bu-gel, ü-bern Ärsch, wern mei-ne Höl-zel woach.

Das Stück Weide, woraus der Knabe sein Pfeifchen macht, wird personifiziert, es wird demselben ein menschlicher Leib angedichtet, der Buckel, d. h. einen Rücken, und Arsch, d. h. einen Steiß hat; ferner soll er sich selbst zum Ausklopfen als Unterlage, als Stütze dienen, was das Wort „Bölzel“ bedeutet.

Gruber, Der s. p. Arbeiter VI, S. 170 f.

Bemerkungen zu Grubers Aufzeichnung. Unter „Bölzel“ wird man wohl — im Gegensatz zu Grubers Erklärungsversuch — die Pelzchen der Weidenkätzchen sehen müssen. — „Die Herstellung der Weidenpfeifchen“ hat Karl Paganini beschrieben (Wr. Ztschr. f. Volkskunde 38 — 1933, S. 109—111, mit Abb.) — Den gleichen Text wie Gruber bringt Bünker aus Gols und Ödenburg als Nr. 234. — 30 verschiedene „Reime beim Schneiden der Weidenpfeifen“ aus dem Burgenland veröffentlichte K. M. Klier (Ztschr. Das deutsche Volkslied 45—1943, S. 39 f.). 14 Reime sammelte Bünker, Nr. 228—240, wobei Nr. 240 zwei verschiedene Reime sind.